

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.

Pränumerations-Einladung auf die „Laibacher Zeitung“ für das 2. Semester 1864.

Mit 1. Juli geht die viertel- und halbjährige Pränumerations auf die „Laibacher Zeitung“ und „Blätter aus Krain“ zu Ende, daher laden wir das P. T. Publikum zu einem neuen Abonnement ein. — Aus der bisherigen Haltung des Blattes ist ersichtlich gewesen, daß die Redaktion bestrebt ist, allen billigen Anforderungen an ein täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) erscheinendes Provinzialblatt zu genügen. In diesem Bestreben wird sie fortfahren, und um es mit Erfolg thun zu können, ersuchen wir alle vaterländischen literarischen Kräfte, uns ihre geschätzte Mitwirkung nicht zu versagen. Jeder Zeitungsleser soll auch Zeitungsreiber sein.

Alle entsprechenden Beiträge werden bestens honorirt!

Die „Blätter aus Krain“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage den P. T. Abonnenten der Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischem Ruf thätig. Aufsätze, wissenschaftliche Abhandlungen, interessante Schilderungen, welche vaterländische Stoffe behandeln, und wie wir in der letzten Zeit fast ausschließlich brachten, sind uns vor Allem willkommen und werden ebenfalls bestens honorirt.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben sonst unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto. „ „ „	7 „ 50 „	halbjährig „ „ „	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig „ „ „	6 „ — „	halbjährig „ „ „	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertions-Gebühren in das vier-spaltige Intelligenzblatt der „Laibacher Zeitung“ betragen für eine Garmond-Spaltenzeile, oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr. und für dreimalige 10 kr. öst. W. u. s. f., wenn die Wiederholung der Einschaltung innerhalb acht Tagen erfolgt. Zu diesen Gebühren sind noch 30 kr. „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für drei Mal, 1 fl. 40 kr. für zwei Mal und 90 kr. für ein Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.

Rückständige Pränumerations-Beträge und Insertionsgebühren wollen franco berichtigt werden.

Laibach, im Juni 1864.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. dem Finanzrath der österreichischen Finanz-Landesdirektion Alexander von Göbhausen taxfrei den Titel und Charakter eines Ober-Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. den Ober-Finanzrath bei der österreichischen Finanz-Landesdirektion Leopold Freiherrn Talaglo von Oestitz auf die im Oremium dieser Finanz-Landesdirektion erledigte systemisirte Ober-Finanzrathsstelle zweiter Klasse allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. Juni.

Die Würfel sind gefallen. An die Stelle der Feder tritt das Schwert und Krieg ist die Lösung. Schon jetzt haben die Feindseligkeiten begonnen. Alle Nachgiebigkeit der Mächte scheiterte an dem Starrsinne der Vertreter Dänemarks. Sind auch jetzt weitere Nachrichten aus Schleswig angesichts des telegraphisch gemeldeten Schlußes der Konferenzen und der Waffenruhe verspätet, so sind sie doch geeignet, Einblicke in die dortigen Verhältnisse zu thun. So schreibt man dem „Boten“ aus Schleswig, 23. Juni, betreffs des mehrbesprochenen Plebiszits: Bekanntlich behaupten die Dänen trotz der Deputationen aus dem Tonderischen und dem Sundewitt, trotz der Erklärung des Apenrader Bürgervereins an den Grafen Armin, die alle einbelliger Protest Nordschleswigs gegen jede Einverleibung in Dänemark sind, daß die wahre Stimmung bei der Mehrzahl der nordschleswigschen Bevölkerung

für Dänemark sei. Diese Behauptung mußte denn endlich durch Thatfachen erhärtet werden. Und so suchte denn in diesen Tagen ein eifriges Werkzeug der Eiderdänen, ein gewisser Bune Nesselund aus Bounland, im westlichen Amte Hadersleben, eine Demonstration zu Gunsten einer Einverleibung Schleswigs in das dänische Reich auf die Beine zu bringen. Er hatte zu diesem Zwecke eine Versammlung nach Linnetsof im Kirchspiele Hörup berufen, für welche die im Norden noch immer mächtigen dänischen Prediger, Schullehrer und Beamte, denen die Angelegenheit eine Brodfrage ist, alle Hebel in Bewegung setzten. In 10 Kirchspielen wurde Haus bei Haus die Versammlung von den dänischen Bogten angesagt. Gegen 100 Eingeseffene erschienen. Aber als nach einigen fanatischen Reden die Anführer der Versammlung mit ihrem Programm Einverleibung in Dänemark herausrieten und zur Unterzeichnung einer Petition in diesem Sinne an die Londoner Konferenz aufforderten, verließen, trotzdem daß die Vorgänge auf Sylt ihnen gezeigt, wessen sie bei einer Rückkehr des dänischen Regiments gewärtig zu sein hätten, sämmtliche Anwesende bis auf 19, die das fragliche Dokument unterzeichneten, die Versammlung. Ob diese 19 Unterschriften für Dänemark wohl das Gegengewicht zu halten vermögen gegen die 5000 Nordschleswiger, die am 6. Juni auf Boghöved ihr „Los von Dänemark“ riefen, gegen die Tausende von dänisch redenden Nordschleswigern und Friesen, die am 21. in Hygumkloster unter dem Rufe: „Ingen Deling! Sleswig i sin Helhed!“ (Keine Theilung! Schleswig in seiner Gesamtheit!) die Hände wie zum Schwure gegen Himmel hoben.

Je näher der 26. kommt, wehren sich die Vorbereitungen zum Wiederausbruch des Krieges. Durch Flensburg dauern die Truppendurchzüge gegen Norden fort. Die feillichen Begrüßungen und Bewirtungen derselben durch die Flensburger Bürger, die nicht mehr von einem dänischen Magistrate an Kundgebungen ihrer Gesinnung behindert werden. Selbst die im

Holsteinischen liegenden Truppen sind schon auf dem Vormarsche begriffen. Auch nach anderer Richtung hin werden die kriegerischen Vorbereitungen getroffen. Zur Armierung der bei Cuxhaven von den Hamburger Behörden errichteten Strandbatterien — auch die Batterie auf der Elbinsel Pagenand unterhalb Olufstadt ist bereits vollendet und armirt — gingen gestern 16 eroberte dänische 84pfündige Bomben-Kanonen nebst zugehöriger Munition mit der Eisenbahn südwärts, welche die preussische Regierung den hamburgischen Behörden zur Benützung leihweise überlassen hat. Diese Sendung ist bereits gestern Nachmittags von hamburgischer Seite in Altona übernommen.

Der König von Württemberg †.

Der König Wilhelm von Württemberg war seit Jahren der älteste Monarch Europa's; er wurde geboren am 27. September 1781 zu Lützen in Schlesien, wo sein Vater, der nachmalige König Friedrich I. von Württemberg, ein Bruderssohn des bekannten Herzogs Karl, als preussischer Generalmajor in Garnison stand. Der Vater, der 1797 zur Regierung des Herzogthums gelangte, war ein hochbegabter, aber im eigenen Hause, wie in der Regierung des Landes harter und strenger Mann, von dem sich das Volk noch jetzt, fünfzig Jahre nach seinem Tode, bezeichnende Züge erzählt. In den Stürmen der französischen Revolution mußte die herzogliche Familie wiederholt das Land, das von französischen Heeren überschwemmt war, verlassen, und Prinz Wilhelm focht schon 1800 bei Hohenlinden als Freiwilliger, in der kaiserlichen Armee, der er seit fünfzig Jahren auch als Inhaber eines k. k. Husarenregiments (früher als Plankensteinhusaren im Viede geseiert) und als Kommandeur des Maria Theresienordens angehört. Im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts unternahm er größere Reisen nach der Schweiz, Frankreich, Oesterreich und Italien, übernahm 1812 das Kommando des württembergischen Kontingents, das nach Rußland zog.

legte es aber schon auf dem Marsche wegen Erkrankung wieder nieder. Dem Feldzug von 1813 blieb er fern. 1814 übernahm er als Feldmarschall das Kommando des 4. Armeekorps der verbündeten Armee, bei dem außer den Württembergern eine starke Abtheilung Oesterreicher und Russen waren. Er bedeckte sich in den Schlachten jenes Feldzuges mit großem Ruhme. 1815 kommandirte er das 2. Armeekorps. Am 30. Oktober 1816 trat er nach dem Tode seines Vaters die Regierung an. Das Land hatte durch die Kriege, aber auch durch die Regierungsweise seines Vaters, namentlich durch dessen Jagdlust viel gelitten; der neue König fand einen brennenden Verfassungskonflikt vor. Die altwürttembergischen Stände wollten nicht von der modernen konstitutionellen Verfassung wissen, die ihnen König Friedrich geben wollte, sondern verlangten ihr altes Recht zurück, die neuen Landtheile und der Adel waren getheilte Ansicht. Nach langen Verhandlungen und wiederholten Verfassungsvorlagen kam endlich doch 1819 durch Vereinbarung zwischen dem König und den Ständen die gegenwärtige Verfassung zu Stande, die ganz und gar den andern deutschen Verfassungen gleicht und von der alten nichts erhielt. Die Regierung des Königs verfloß friedlich, der Wohlstand des Landes hat sich unter ihm ungemein gehoben und er selbst hat durch seine weise Sparsamkeit und als der erste Musterlandwirth Württembergs persönlich außerordentlich dazu beigetragen; welchberühmt sind seine Gärten, die der Pferdezucht des ganzen Landes zu Gute kamen. An Verfassungstreue hat es während seiner Regierung nicht gefehlt, so 1830—1833 und nach den Wirren von 1848, doch wurden sie zuletzt immer glücklicher beigelegt durch die Besonnenheit und Festigkeit des Königs. Wer den verstorbenen Fürsten überhaupt als einen Mann von hoher Einsicht und Staatsklugheit, von besonnenem und festem Willen, von echt deutschem Wesen kennen lernen will, der lese in Barnhagen's Denkwürdigkeiten die Privatbriefe des Königs. Der König Wilhelm hinterläßt einen Sohn, den jetzigen König Karl, geboren 1823, vermählt 1846 mit der Großfürstin Olga von Rußland, und 4 Töchter. Er war vermählt, 1816 bis 1819 mit der Großfürstin Katharina von Rußland und seit 1820 mit der nun verwitweten Königin Pauline, seiner Cousine. Der König starb auf dem schönen Landhause Rosenstein bei Stuttgart am Neckar, seiner eigenen Schöpfung.

Oesterreich.

Prag, 25. Juni. Im Preßprozeß des böhmischen Wigblattes „Vest“ wurde der Redakteur Komotny wegen Vergehens der Aufwieglung zu 6 Wochen Arrest und der Verleger Vilimek wegen Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obforge zu einer Geldstrafe von 40 fl. verurtheilt.

Mährisch-Weißkirchen. Der Gemeinderath hat 60 anfähige gemeindeberechtigzte Wähler und Steuerzahler aus der Wählerliste gestrichen. Grund dafür: — es sind Juden! — Es bedarf wohl nur des Bekanntwerdens dieses Faktums, um den löblichen Gemeinderath und den P. T. Bürgermeister, welcher den Beschluß desselben zur Ausführung bringt, auf etwas bessere Gedanken zu bringen. (Oest. Ztg.)

Feuilleton.

Robin Hood.

Ein Balladenfranz nach altenglischen Volksliedern von Anastasius Grün. (Stuttgart, Cotta.)

Die deutsche Lesewelt nimmt gewiß mit großem Vergnügen von der Thatsache Notiz, daß das Mitglied des österreichischen Herrenhauses Graf Anton Auersperg sich in der letzten Zeit wieder einmal erinnert, daß er auch Anastasius Grün heiße. Die Frucht dieser Erinnerung sind die mit großem poetischen Zartfuhne nachgedichteten altenglischen Balladen, die unter dem Namen „Robin Hood“ nun vor uns liegen. Mitten in seinen Peersarbeiten, die praktischen Bedürfnissen und Reformen gelten und in denen das Auge des Grafen sehr wohl auch auf das „Volk“ gerichtet war, so selbstsam sich dieß in der hohen Versammlung, der Graf Auersperg angehört, auch annehmen mag, drängte es den Dichter-Peer, die Figur eines alten Volkshelden der Britten aus dem spröden Gestein verworrenen und auseinandergehender Mythen dichterisch herauszuarbeiten. Anastasius Grün borch, wie wir ja schon wissen, so gerne den „Stimmen der Völker“, wie sie sich in den Volksliedern hören lassen. Seine „Krautischen Volkslieder“ schon haben nebst dieser seiner Neigung auch zugleich den Zartfuhne gezeigt, mit dem Grün diese „Stimmen des Volkes“ in unserer Sprache behandelt. Mit der Sorgfalt eines echten Poeten ist er bemüht, den eigenthümlichen Duft, der in den englischen Volksliedern, die von Robin Hood's Waldesthaten erzählen, ist, seinem

Remberg. Das Kriegsgericht hat den Savieha'schen Prozeß beendet. Fürst Adam Sapieha wurde eliminiert. Die Mitangeklagten bekamen Urtheile von drei Jahren schweren Kerkers bis zu wenigen Wochen. Es sind deren 21 an der Zahl.

Ausland.

München, 24. Juni. Am 22. hat die erste Plenarsitzung in der Zollkonferenz stattgefunden. Die österreichischen Bevollmächtigten entwickelten die österreichische Handelspolitik, gaben eine übersichtliche Darstellung der seit Beginn der Zollvereinskrise stattgehabten Verhandlungen und erörterten schließlich die Gründe für eine dauernde Zolleinigung mit dem übrigen Deutschland. Der Eindruck, welchen diese Darstellung machte, war unverkennbar ein sehr günstiger, und gestalteten sich die Konferenzen unter diesem Eindruck befriedigend. Von allen Seiten wurde betont, daß ein günstiges Ergebnis nur dann gehofft werden könne, wenn die in München vertretenen Regierungen entschlossen seien zu einem kräftigen Zusammenwirken. So befriedigend es nun auch ist, daß man endlich, wenn auch spät, zu dieser Ueberzeugung gelangt, so läßt sich doch nicht verkennen, daß selbst unter den Mitgliedern der Konferenz Zweifel rege werden, ob das Resultat dieser letzteren, selbst wenn es auch ganz befriedigend ausfällt, die gewünschten Früchte auch wirklich bringen wird. (Oest. Ztg.)

Frankfurt. In der letzten Bundestagsitzung hat der oldenburgische Gesandte die Erbansprüche des Großherzogs auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig zur vorläufigen Anzeige gebracht, die Verzichtleistung des Kaisers von Rußland zu Gunsten Oldenburgs in Abschrift überreicht und im Namen seines Souverains gegen die Augustenburgischen Ansprüche Verwahrung eingelegt. Diese Erklärung nebst der dabel gemachten Mittheilung sind dem Ausschusse überwiesen worden, ohne daß von irgend einer Seite eine Gegenerklärung erfolgt wäre. In Betreff des Bundesbeschlusses wegen Verbotes der Pulverausfuhr ist noch keine Erklärung von Seiten Hamburgs erfolgt, wogegen der mecklenburgische Gesandte anzeigen konnte, daß seine Regierung das bezügliche Verbot erlassen haben. Von dem Vertreter des Bundes in der Londoner Konferenz sind wieder Berichte eingegangen, die dem Bundestage vorgelegt wurden.

Aus Kissingen, 24. Juni, schreibt man dem „Boten“: Seit der Abreise des Kaisers von Oesterreich ist es hier etwas stiller geworden. Die politische Bedeutung Kissingens hat aufgehört und auf Karlsbad waren in den letzten Tagen die Blicke Europa's gerichtet. Zwar weißt noch der Kaiser von Rußland mit seinem ganzen Gefolge von Ministern, Gesandten und Staatsräthen hier, zwar behauptet das hartnäckige Gerücht noch immer, daß Louis Napoleon hierherkommen werde, und fügt sogar hinzu, es sei bei den Besitzern der größeren hiesigen Hotels telegraphisch von Paris angefragt worden, ob 26 Zimmer für einige Tage zu bekommen seien, aber trotz alledem fühlt man, daß die Tage, an welchen zwischen zwei Beckern Katorzy hohe Politik getrieben wurde, vorüber sind. Heute Morgens erregte am Brunnen die Nachricht, daß die Konferenzverhandlungen

abgebrochen seien und die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten unmittelbar bevorstehe, allgemeine und keineswegs freudige Sensation.

Den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses bilden die Kaiserin von Oesterreich, die allabendlich bei schönem Wetter vor dem Kursalon im Freien Cercle hält und der jugendliche König von Bayern, der gestern einem im Kursalon von dem herzogl. Koburg'schen Kammerfänger Kier und dem herzogl. meining'schen Kammervirtuosen Jean Voss, einem ausgezeichneten Violinisten, gegebenen Konzerte beizuohnte.

Unter den russischen Damen erregt Frau von Rymek-Korsakoff die meiste Aufmerksamkeit, theils durch die Abwechslung und mitunter wohl auch die Extravaganz ihrer Toiletten, theils durch ihren lebhaften Verkehr mit den hervorragenden russischen Staatsmännern, wie Gortschakoff und Baron Budberg. Frau v. Korsakoff ist die Gattin eines russischen Titularrathes und Ceremonienmeisters und erfreut sich, wie man erzählt, eines bedeutenden Rufes als Schriftstellerin. Sie ist jung und hat ohne gerade schön zu sein, ein interessantes Aeußere. Man sieht sie häufig in Gesellschaft ihrer zwei Knaben. Sie scheint längere Zeit in Paris gelebt zu haben und was man eine femme politique nennt, zu sein.

Hofrath Professor Scanzoni ist gestern von Würzburg hier angekommen. Gestern Abend begegnete die Kaiserin von Oesterreich, im Wagen von einem kleinen Ausfluge zurückkehrend, dem zu Fuß promenirenden berühmten Arzte. Die Kaiserin ließ sogleich halten, den Wagenschlag öffnen, winkte Scanzoni heran, reichte ihm Hand und unterhielt sich einige Minuten angeregter mit ihm. Hofrath Scanzoni wird einige Tage hier verweilen und Konsultationen erteilen.

Das Wetter ist hier abscheulich. Nach zwei erträglichen Tagen, regnet es heute wieder, wie gewöhnlich.

Dresden, 25. Juni. Aus London wird gemeldet, der Bevollmächtigte Rußlands habe das Aussehen der russischen Flotte aus Kronstadt angezeigt für den Fall, als die englische Flotte sich in die Ostsee begäbe.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 28. Juni.

Gestern Abends spielte die Regimentsmusik von Hohenlohe-Infanterie in der Sternallee zu Ehren Sr. Excellenz des Herrn K. M. Ritter v. Benedek. Heute ist große Revue in Kaltenbrunn.

Am Sonntag fand die Uebergabe des von den Damen Laibachs dem Turnverein „Južni Sokol“ gespendeten Fahnenbandes auf dem sehr schön decorirten Sommerturnplatz Statt. Das Band wurde im Namen der Spenderinnen von Fr. Melanie Hohn mit einer schönen Rede, welche auf die Herzen der Turner einen tiefen Eindruck ausgeübt hat, übergeben und auf die Fahne befestigt, worauf der Vorstand des Turnvereins, Herr Dr. E. H. Costa, im Namen desselben in herzlichen Worten den Dank für diese ehrenvolle Spende aussprach. Beim Beginn des Schauturnens begann es aus den mittlerweile sehr drohend sich zusammenziehenden Wolken zu regnen, und zwang das sehr zahlreich anwesende Publikum sich

Kranke zu erhalten; ja, nicht ein Stäubchen jener urfrischen Blüthen, welche die Sage von Robin Hood's romantischem Treiben umsäumen, soll verloren gehen. Aber wer war nur Robin Hood, dessen kräftige, poetische Gestalt aus Anastasius Grün's Balladen beraubt; wer war dieser Robin Hood? Der alte Ritson, der 1795 eine Biographie dieses volkstümlichen englischen Mannes, dessen Andenken in zahllosen Liedern, Gedrängen und Festen des englischen Volkes bis heutigen Tags noch fortlebt, geschrieben, schildert Robin Hood als einen ganz einfachen Wegelagerer und Laugenichts. Er soll ursprünglich ein Earl of Huntington gewesen, sein reiches Erbe in einer an Ausschweifungen aller Art überreichen Jugend verprast und Schulden halber und wegen einer unmöglich gewordenen Existenz die englischen Wälder als letztes Asyl aufgesucht haben, wo er Leute seines Gelichters genug fand, die mit ihm eine „Bande“ gebildet hatten, an deren Spitze er nun Jahre lang die Reichen und Mächtigen des Landes wirkungsvoll zu beunruhigen verstand. Das ist ja ein lebhafter englischer „Karl Moor!“ werden die Leser bei diesen Auseinandersetzungen ausrufen. Nach des alten englischen Biographen Aussagen freilich, Robin Hood hatte hundert der ausgezeichnetsten Bogenschützen um sich und führte ein lustiges Räuberleben, ganz nach dem Texte von: „Ein freies Leben führen wir.“ Die Forste des Königs wurden ausgeraubt, die Beute der Wege betretenden Reisenden nicht minder; der Biograph verheißt dieß gar nicht. Robin Hood's Vernichtungskrieg galt freilich nur der Habe der Reichen und Gewaltigen im Lande, er galt der Ordnung und dem Geleze; den Armen, sowie Allen, die sich über den Staat zu be-

klagen hatten, gleichgültig ob mit Recht oder Unrecht, hatte Robin Hood und seine Schützengesellschaft nie ein Härchen gekrümmt, im Gegentheil, er bewies ihnen kleine Liebedienste, speiste sie und beschenkte sie mit dem, was er ihren Unterdrückern abgenommen. Auch mit Mord soll Robin Hood sein Gewissen nicht belastet haben. Was halfen alle Preise, die man auf seinen Kopf gesetzt; er starb im 87. Jahre seines Waldelebens an Verblutung, in welchem Zustand ihn eine Verwundung verlegt hatte, am 18. November 1247. So schildert uns Ritson den Robin Hood. Und sollte der Mann, den das englische Volkslied mit solchem Nachdrucke feiert, wirklich nichts Anderes gewesen sein als ein Räuber, der in einem müßigen Jugendleben um Hab und Gut gekommen, mit der Gesellschaft, die ihn in Acht gelegt, vom Walde aus Krieg geführt? Es ist doch um die echte, reine Volkspoesie etwas Anderes als um das Bänkelsängertum, das Räuber und Mörder glorifizirt und seine Stoffe vom Galgen herabnimmt. Ein Robin Hood wie der, den Ritson charakterisirt, hätte unmöglich die populärste Figur des englischen Liedes, die er doch ist, werden können; das Volkslied hätte nie solch einen Unwürdigen zu glorifiziren versucht. Anastasius Grün hat darin vollständig recht und die umfangreiche Einleitung zu seinem „Robin Hood“ versucht es, die wirkliche Gestalt des berühmten Waldehelden mit dem poetischen Nimbus, die sie umfließt, in besserem Einklang zu bringen. Die Figur des Robin Hood erscheint in Grün's Beleuchtung auf politischem Saße. Robin Hood ist da der Rächer jenes großen politischen Unrechtes, das nach der Schlacht bei Hastings (1066) mit dem Regierungsantritte Wilhelms des Bastards an der ganzen angelsächsischen Race verübt

schnell ein schützendes Dach zu suchen. Der größte Theil der Eingeladenen und darunter sehr viele Damen begaben sich in die nicht weit entfernte Turnhalle, wohin auch die Musik sich begab, und nun begann hier ein gemüthliches Treiben, welches, trotz des draußen in Strömen fließenden Regens einen unge störten Fortgang nahm. Tanz mit Turnen wechselten ab, und nur eine Stimme war zu hören, daß der Abend sehr genüßreich gewesen ist. Nur war den tanzlustigen Damen und Turnern der Zeitraum zu kurz bemessen, da schon um 10 Uhr Abends sich die Turner versammelten um die Fahne zur Wohnung des Vorstandes zu begleiten. Mit einem kräftigen „Na zdravje“ trennten sich hier die Turner.

Bei dem heftigen Gewitter, welches vorgestern Abends 7 Uhr über unsere Stadt zog, hat der Blitz in ein Haus in Admat eingeschlagen, jedoch glücklicher Weise ohne Schaden zu thun. Gestern Abends und fast die ganze Nacht hindurch folgten sich Donner und Blitz. Schlag auf Schlag.

L. Jorda, 25. Juni. Wer in den letzten Jahren Gelegenheit hatte, die feierliche und vergnügungsreiche Begehung des für die Bergstadt Zoria schönsten und herrlichsten Festes am h. Athanasius-tage, welcher auf den 22 Juni fällt und als der Tag der vor mehr als vierthausend Jahrhunderten geschehenen Auffindung des hierortigen reichen Quecksilber-Erzlagers gehalten wird, zu sehen und auch dem dießjährigen beiwohnte, dem mochte sich unwillkürlich der Gedanke aufdrängen, daß dieser schöne Erinnerungstag, insbesondere was die sonst üblich gewesenen Lustbarkeiten betrifft, mit der Zeit in den Strom der Vergessenheit gerathen dürfte.

Die Dankprozession, die sich, wie gewöhnlich, zu den geschichtlich merkwürdigsten Schächten und Orten bewegte, war in diesem Jahre wohl eine sehr feierliche und glänzende, weil bei derselben gegen zwanzig Priester in prächtigen Festkleidern funktionirten und der dießige, zwar noch sehr junge Gesangsverein geistliche Chöre vortrug; allein die in andern Jahren dargebotenen Unterhaltungen, die in einer theatralischen Vorstellung, im Kegelscheiben, Tanzen, Hutschen, Ringel- und Tombolaspiel, Scheiben- und Taubenschießen u. d. bestanden, beschränkten sich heuer nur auf eine von dem Gesangsvereine und der bergmännischen Musikkapelle — in derselben Sängerkapelle, in welcher im vorigen Jahre an eben diesem Tage der verehrte Männerchor der Laibacher philharmonischen Gesellschaft seinen begeisterten Gesang erschallen ließ — aufgeführte musikalische Produktion, das Kegelscheiben und eine in den Abendstunden stattgefundene Tanzmusik.

Selbst diese wenigen Vergnügungen sind größtentheils den wahrhaft aufopfernden Bemühungen unseres Kasino-Direktors Herrn Bergverwalters Grubler und der Theilnahme des Gesangsvereines, welcher vier slovenische und zwei deutsche Lieder unter Beifallsbezeugungen sang, zuzuschreiben. Daß uns aber die Theater-Direktion Italiens-Porten trotz der hinlänglichen Anzahl in deutscher und slovenischer Sprache geübter Dilettanten schon seit zehn Monaten hartnäckig und mutmaßlich nicht zu rechtfertigend verschlossen hält, hat mehrseitig Befremden erregt. Es scheint, daß von maßgebender Seite dießfalls eine Einwirkung oder die Wahl einer andern etwas energischeren

Direktion angezeigt wäre, um doch wieder dem Zwecke, zu dem hier das Theater von der glorreichen Kaiserin Maria Theresia in's Leben gerufen wurde, Rechnung zu tragen.

Aus Klagenfurt berichtet die „N. Z.“, daß der Empfang der Sänger ein überaus glänzender war. Mehr als 40 Vereine waren theils in größerer Zahl, theils durch Deputationen vertreten. Die ganze Stadt, jedes einzelne Haus prangte im Fest Schmuck. Krain ist durch Laibach und Neumarkt vertreten. Leider hat das Wetter das bereits begonnene Volksfest am Kreuzberge zu Wasser gemacht.

Die vom Agramer Gesangsvereine „Kolo“ unterm 1. d. M. an ähnliche auswärtige Vereine erlassene Einladung zur Theilnahme an den von dem besagten Vereine bei Gelegenheit der Landes-Industrie-Ausstellung daselbst zu veranstaltenden Festlichkeiten, wird von dem dortigen Stadtmagistrate aus dem Grunde widerrufen, weil der Gesangsverein „Kolo“ die behördliche Bewilligung zu einer solchen Einladung weder angefordert hat, noch auch zur Veranstaltung von Festlichkeiten auf eigene Hand bei der erwähnten Gelegenheit berufen war.

Wiener Nachrichten.

Wien, 27. Juni.

Se. I. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Juni das vom oberösterreichischen Landtage beschlossene Gesetz, betreffend das Schulpatronat und die Kostenbestreitung für die Lokaltäten der Volksschulen, allergnädigst zu sanktioniren geruht.

Laut einer neuerlichen Verordnung haben die externen Schüler der Josephs-Akademie die Verpflichtung, sechs Jahre zu dienen, während bekanntlich die Alerarial-Zöglinge sich für zehn Dienstjahre verpflichten.

Wie „Pesti Naplo“ berichtet, soll der berühmte ungarische Virtuose Franz Liszt nach Verlauf eines Jahres nach Ungarn zurückkehren und daselbst seinen bleibenden Aufenthalt nehmen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramme.

Wien, 27. Juni. *) Die Samstag-Konferenz ist resultatlos. Oesterreich und Preußen erklären die in den Konferenzen gemachten Konzessionen beim Wiederausbruch des Krieges für nicht mehr verbindlich.

Wien, 28. Juni. Am 26. haben die Feindseligkeiten auf Havensköppel und Segebornshage begonnen. Die Blockade wurde offiziell bekannt gemacht. Die englische Flotte bleibt in Portsmouth. Palmerston ist ermächtigt worden, das Parlament aufzulösen, wenn die Opposition gegen die Friedenspolitik ein Tadelsvotum durchsetzt.

*) Wurde uns gestern erst um 11 Uhr 30 Minuten, daher nach Schluß des Blattes zugefellt.

Frankfurt, 25. Juni. Abends. Der gesetzgebende Körper hat sich in seiner gestrigen Abend Sitzung gegen jede Theilung Schleswigs ausgesprochen.

Dresden, 26. Juni. Das heutige „Dresdener Journal“ bringt über den Verlauf der gestrigen Konferenz folgendes Telegramm aus Paris: Die Vertreter der neutralen Mächte gaben eine Erklärung ab, welche mit Wünschen für die Erhaltung der Unabhängigkeit Dänemarks schloß. Oesterreich und Preußen konstatiren die ihrerseits bewiesene Versöhnlichkeit.

Hierauf folgte eine Erklärung Dänemarks, welche vom Bevollmächtigten des deutschen Bundes beantwortet wurde, und sodann der Schluß der Konferenz.

Hamburg, 26. Juni. Nachrichten aus Stockholm vom 24. d. M. zufolge haben die Zeitungsberichte über den Brief des Königs von Schweden an König Christian von Dänemark, betreffend ein skandinavisches Unionparlament und den Vorschlag auf Verschmelzung der Dynastie, eine Ministerkrise daselbst hervorgerufen. Der König erlaubte zuletzt gewissermaßen eine Desavouirung dieser Nachrichten durch Noten des Kabinetts, in welchen versichert wird, daß Schweden fortwährend von uneigennütigen Motiven im dänischen Konflikt geleitet wird.

Cuxhaven, 25. Juni. Die österr. Fregatte „Radecky“ und die preußischen Kanonenboote „Blitz“ und „Basilius“ sind heute Morgens hierher zurückgekehrt.

London, 25. Juni (Nachts). Die Konferenz schloß mit der gegenseitigen Unterzeichnung des Protokolls.

Mehrere der Bevollmächtigten werden Montag abreisen.

Man versichert, die Erklärungen der Minister in den Montagsitzungen des Parlamentes werden friedlich lauten. Am Dienstag wird ein Meeting der Tory's zur endgültigen Entschließung abgehalten. Die Be-theiligung Englands am Kriege ist höchst unwahrscheinlich.

London, 26. Juni. Ihre Majestäten Kaiser Maximilian und Kaiserin Charlotte sind am 29. Mai in Vera-Cruz gelandet und haben am folgenden Tage Orizaba erreicht.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 27. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 60 Wagen mit Getreide, 1 Wagen mit Heu und Stroh und 20 Wagen mit Holz.

(W o c h e n m a r k t - P r e i s e.) Weizen pr. Megen fl. 5.85; Korn fl. 3.40; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.70; Halbfrucht fl. —; Heiden fl. 3.—; Hirse fl. 3.20; Aukurn fl. 3.80; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Bohnen fl. 4.30; Rindschmalz pr. Pfund fr. 47; Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 30, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 38; Eier pr. Stück fr. 1; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18, Kalbfleisch fr. 17; Schweinefleisch fr. 20, Schöpfensfleisch fr. 16; Hähnchen pr. Stück fr. 20, Tauben fr. 12; Heu pr. Ztr. fl. 1.50, Stroh fr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

wurde, verübt durch die eingewanderten normännischen Günstlinge des Eroberers, die alle Macht, alles Recht, allen Besitz an sich rissen und die edelsten englischen Geschlechter daraus vertrieben. Robin Hood ist nun der populäre Repräsentant des Widerstandes, den die angelsächsische Race Jahrhunderte hindurch geleistet; er ist einer der Gedächtnisse des Landes, die den städtischen Schauplatz der Gräueltaten der Eroberer verließen und ihre Opposition in die Wälder trugen, welche den Norden Englands damals üppig genug befruchteten; und in diesen Wäldern den Krieg gegen die Usurpatoren ihres eigenen Besitzthums, der Einzelne gegen den Einzelnen, wiederum aufnahmen; zugleich ist er einer der Spätesten aus der Schaar von Kämpfern gewesen, die ein ganzes Leben an die politische Rache gesetzt hatten. Robin Hood's Räuberleben erhält hiermit einen sittlichen Hintergrund; kein in der Ueppigkeit des Lebens zu Grunde gegangener Mensch, kein „Karl Moor“, der bankrott an Geld und moralischem Gut, in die Wälder läuft, um seine Wuth an Unschuldigen auszulassen, ist Robin Hood; nein, er ist ein Rächer politischer Gräueltaten, ein Rächer all' des Bösen, daß die Normänner der angelsächsischen Race angethan; er ist das Haupt einer Schaar von Gedächtnissen, die alle mit ihm denselben großen Haß gegen die Unterdrücker theilen, die gegen Gesetz und Recht, die nicht die ihren sind, gegen fremde Sitten und fremden Brauch ankämpfen und „Aug' um Aug', Zahn um Zahn“ ihre Bedrücker züchtigen und ihnen das nehmen, was sie ihnen gekloppten. Robin Hood's Zug gegen die Reichen ist ein Zug gegen die normännischen Ausplünderer der

alten Geschlechter des Landes; nicht weil sie reich sind, hat ihnen Robin Hood den Untergang geschworen, sondern weil sie sich an den Gütern des unterjochten Volkes bereicherten. Es ist kein gemeiner Zug an Robin Hood in dieser Anschauung des historischen Helden, wie sie Anastasius Grün in meisterhafter Form in der Einleitung entwickelt; er hat die Figur des Volkshelden mit Hilfe alter Chroniken von allen Schlacken des Vagabundenartigen so vollständig gereinigt, daß man nun mit großem Vergnügen an das naive urfrische Porträt geht, das die Balladen selbst von dem Leben Robin Hood's geben. Das Volkslied begleitet die Gestalt des Helden treu von der Wiege bis zum Grabe mit seinem Sang, es zeigt uns den starken Sohn des Volkes, wie er aufwächst zum Schrecken Aller, die ihn zu fürchten Ursache, zum Heile Aller, die seiner Hilfe zu gewärtigen haben. Wir sind Zeugen seiner Waffenthaten von der ersten Probe an, in der er fünfzehn Jörster tödtet, die ihn beleidigt haben, wir sehen ihn seine Freunde und sein Weib erwerben. Reizend erzählt das Volkslied die Art, wie Robin Hood zu seinem Weibe gelangte. Marian war die Tochter des Lord Robert Fitzwater und einem reichen Lord bestimmt, aber sie ging lieber Robin Hood aufsuchen, der ihr im Sinne lag. Sie zieht ein Pagengewand an und streift in den Wäldern umher, um den „Bravsten seiner Zeit“ zu finden. Sie begegnet einem jungen Mann, der mit ihr Streit anfängt und den sie erst, nachdem er zu sprechen beginnt, aus seiner Verkleidung heraus für Robin Hood erkennt. Neben der „Maid Marian“ sind auch „Klein John“ und der „Bruder Tuck“ die Lieb-

lingsumgebung Robin Hood's. Die gute Freundschaft wird immer erst nach einer gehörigen Raufprobe angebahnt, erst wird gerauft, dann wird Freundschaft geschlossen; so wird „Klein John“, so wird „Arthur-a-Bland“, der „Gerber von Nottingham“, zum Freunde gemacht. Sehr ergötzlich wird von der Bekanntschaft mit „Bruder Tuck“ (ein alter Bekannter aus Skott's „Joanhoe“ und Marschner's Oper „Templer und Jüdin“) geseungen. Die Balladen, die Robin Hood's treue Züge gegen die Reichen des Landes schildern, feiern zumeist den naiven Heroismus dieses Waldmenschen. An Schilderung lustiger Streiche fehlt es nun freilich nicht, so in der Ballade „Robin Hood und der Löpfer“, in der einer der pflichteifrigsten Vorgesetzten des Robin Hood, der Sheriff von Nottingham, zum Besten gehalten wird. Auch Rendezvous mit seinem Könige Richard Löwenherz veranstaltet das Volkslied in sehr naiver Weise. König Richard empfindet die Sehnsucht, Robin Hood sich vorgestellt zu sehen, und ruft ihn im Forst von Sherwood, dem Schauplatz der Hood'schen Thaten, auf; ja er nimmt ihn sogar mit sich zu Hof, wo es Robin Hood natürlich nicht lange aushält und er hierauf wieder in seinen grünen Wald zurückkehrt. Mit der Schilderung von Robin Hood's Tod durch Frauenhand bricht das Volkslied seine Kunde über das bewegte Treiben seines nationalen Helden ab. Die einzelnen Lieder zu einem poetischen Ganzen anzuordnen, gelang dem Dichter vortrefflich und es legt jeder Leser das sinnige Büchlein mit den meisterhaft verdeutschten englischen Volksweisen gewiß mit Befriedigung aus der Hand. (O. D. P.)

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 27. Juni 1864.

5% Metalliques 70.10	1860-er Anleihe 93.95
5% Nat.-Anleihe 79.60	Silber . . . 114.50
Bankactien . 77.9	London . . . 115.75
Kreditactien . 189.40	R. f. Dufaten . 5.51

Fremden-Anzeige.

Den 25. Juni.

Stadt Wien.

Die Herren: Winkler, Kaufmann, von Wien. — Gapp, f. k. Hauptmann, von Krainburg

Elephant.

Die Herren: Gerbig, Handelsmann, von Graz. — Berenger, Maschinen-Ingenieur, Bauer, Kaufmann; Burghart, Fabrikant, und Gutter, Handlungsreisender, von Wien. — Gangl, Kaufmann von Triest.

Wilder Mann.

Herr Nerse, Senjal, aus Italien.

Baierischer Hof.

Herr Kollig, f. k. Oberlieutenant, aus Steiermark.

Den 26. Juni.

Stadt Wien.

Die Herren: Hartmann von Triest. — Polai, Realitätenbesitzer, von Eszana. — Oberkircher, Hofmeister, von Seria.

Elephant.

Die Herren: Mihitsch, Kaufmann, von Linz. — Engel, Kaufmann, von Zagerndorf. — Zellmann, Kaufmann; Gister und Schmidt, Handlungsreisende, und Benedikt von Wien. — Kohn, Milaupreschitz, Gjurafewitz, Mithalovitz und Babuschitz, Handelsleute, von Agram.

Wilder Mann.

Herr Meier, Kammer-Macher, von Triest.

Baierischer Hof.

Herr Heller, Handelsmann, von Raniha.

(1206—3)

Nr. 1252.

3. exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Oberlaibach, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Hrn. Josef Bruch von Unterloisch, als Zessionär des Simon Urschitz von ebendort, gegen Franz Lafer von Medwedjeberdu wegen, aus dem Urtheile vom 30. April 1852, 3. 2336, schuldiger 98 fl. 8 $\frac{1}{2}$ fr. ö. W. c. s. c., in die Reassumierung der exekutiven öffentlichen Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der vormaligen Herrschaft Potisch sub Nr. 686/1 vorkommenden, zu Medwedjeberdu liegenden Realität sammt An- und Zugehör im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1310 fl. 20 fr. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive dritte Feilbietungs-Tagsatzung auf den

1. August 1864,

Vormittags um 9 Uhr, in hiesiger Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Oberlaibach, als Gericht, am 20. April 1864.

(1210—3)

Nr. 1816.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Neumarkt, als Gericht, wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Anton Schelesniker von Neumarkt die exekutive Feilbietung der dem Johann Clapper gehörigen, zu St. Katharina unter Hauszahl 18 liegenden, im Grundbuche der Herrschaft Neumarkt sub Urb. Nr. 108 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte pr. 10964 fl. wegen, aus dem Urtheile ddo. 10. September 1861, 3. 1120, schuldiger 210 fl. ö. W. c. s. c. bewilliget, und die Vornahme auf den

20. August,

15. September und

25. Oktober 1864,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Orte der Realität mit dem Besatze angeordnet, daß diese bei dem letzten Termine auch unter dem Schätzungswerte verkauft werden würde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extract und die Lizitationsbedingungen

nach welchen das Badium pr. 1096 fl. zu erlegen sein wird, liegen in der Kanzlei zur Einsicht in den gewöhnlichen Amtsstunden vor.

R. k. Bezirksamt Neumarkt, als Gericht, am 7. April 1864.

(1214—3)

Nr. 372.

2. exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Sittich, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Frau Franziska Klager von Sittich, gegen Johann Erjanz von Schweindorf wegen, aus dem Zahlungsauftrage vom 4. Juni 1863, 3. 1734, schuldiger 129 fl. 13 fr. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Sittich des Hausamtes sub Urb. Nr. 128, vorkommenden, zu Schweindorf gelegenen Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 794 fl. 85 fr. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungstagsatzung auf den

6. Juni,

7. Juli und

8. August l. J.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in Gerichtsstelle mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Sittich, als Gericht, am 19. Februar 1864.

Nr. 1682.

Nachdem sich bei der ersten exekutiven Feilbietungstagsatzung kein Kauflustiger gemeldet hat, so wird zur zweiten, auf den

7. Juli l. J.,

angeordneten exekutiven Feilbietung geschritten.

R. k. Bezirksamt Sittich, als Gericht, am 6. Juni 1864.

(1215—3)

Nr. 1687.

2. exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zum dießgerichtlichen Exakte vom 4. März l. J., Nr. 625, wird bekannt gemacht, daß, da zu der ersten Feilbietung der der Maria Kolescha von Grische gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Sittich des Hausamtes sub Urb. Nr. 96 $\frac{1}{2}$ vorkommenden Realität kein Kauflustiger erschienen ist, am 8. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr, zur zweiten exekutiven Feilbietung geschritten wird.

R. k. Bezirksamt Sittich, als Gericht, am 7. Juni 1864.

Ein Fräulein

aus einem ansehnlichen Hause, sowohl in der Wirtschaft als auch in allen weiblichen Arbeiten vollkommen bewandert, wünscht entweder in einem guten Hause ohne Gehalt unterzukommen, oder würde als Haushälterin einen passenden Posten sobald als möglich annehmen.

Auskunft im Zeitungs-Comptoir der „Laibacher Zeitung.“ (1261)

(1260—1)

Zu verkaufen

ist das Haus in Unterschischka Nr. 79 nebst Garten, Acker und Wiesen.

Näheres im benannten Hause bei dem Administrator.

Herrn Zahnarzt Popp,

Ich habe Ihr

Anatherin - Mundwasser

geprüft und empfehlenswerth befunden.

Wien, den 22. Jänner 1863.

Prof. Oppolzer,

Prof. der k. k. Klinik zu Wien, f. schiff. Hofrath etc. (195—6)

(1255—1)

Serren

F. Wertheim & Comp.,

erste k. k. landespriv. Fabrikanten feuer- und einbruchssicherer Kassen in Wien.

Mühlbach, am 20. April 1864.

Bei dem in den Lokalitäten des gefertigten Steueramtes in der Nacht vom 26. zum 27. März erfolgten Einbruch machten die Diebe vergebliche Anstrengungen, um die aus ihrer Fabrik bezogene Kasse zu erbrechen — Die Solidität dieser Kasse rettete dem hohen Acker die darin aufbewahrten Summen.

Mit Vergnügen melden wir Ihnen diese Thatfache, welche einen neuen Beweis mehr liefert, wie Ihre Fabrikate mit Recht das große Vertrauen rechtfertigen.

R. k. Steueramt Mühlbach in Siebenbürgen.

Hadler, S. Michalek, Einnehmer, Controleur.

(1220—3)

Kornversteigerung auf dem Halm.

Donnerstag den 30. Juni, Vormittags 8 Uhr, lasse ich auf meinen, an der Sonneggerstraße belegenen Moorgründen, am Roschuh anfangend, circa 30 Tsch sehr schönes Winterkorn in einzelnen Parzellen öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Die Hälfte des Kaufpreises ist beim Zuschlage, die andere am 1. September laufenden Jahres zahlbar.

Laibach am 22. Juni 1864.

Pet. Mik. Jensef.

Wien, April 1864.

Wir zeigen unseren geehrten Committenten hiermit an, dass wir unsere Incasso- und Domicil-Provision auf 1 per Mille ermässigt haben. (809—3)

A. Mayer & Comp.

Bank- und Wechselgeschäft.

(237—1)

Nr. 3706.

Kundmachung.

Der dritte dießjährige Jahrmarkt beginnt am Montage nach dem heil. Petri- und Paulifeste, d. i. am 4. Juli, und dauert die ganze Woche.

Stadtmagistrat Laibach am 28. Juni 1864.

(677—8)



Orientalisches Enthaarungsmittel

à Flacon fl. 2.10.

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengezwachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Zilioneese

ist von dem königl. preuss. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rösche auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.

Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.

Fabrik von Rothe & Comp., Kommandantenstraße 31.

Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hrn. Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

(1189—3)

Wohnung- und Gewölbe-Vermiethung.

In dem nächst der Schusterbrücke gelegenen Hause Nr. 167 ist im zweiten Stocke eine trockene, lichte und freundliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Speisekammer, Keller, Solgale, Dachkammer und einem großen, die ganze Länge des Hauses einnehmenden Gange zu Michaeli d. J. zu beziehen.

Auch ist im selben Hause das große Gewölbe mit Fenster-Auslagen sofort zu vergeben.

Das Nähere hierüber beim Eigenthümer des Hauses.